



EINBLICK

DAS ALUMNI-MAGAZIN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

DIE ERSTE FRAU AN DER SPITZE DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Goethe-Alumni im Gespräch mit der neuen Präsidentin Prof. Birgitta Wolff



Wenn Sie die ersten Tage Revue passieren lassen, was war Ihr Aha-Erlebnis an der Goethe-Universität?

Bei meinen Besuchen der Fachbereiche habe ich die für mich überraschende Erfahrung gemacht, dass die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen, der zentralen Verwaltung und dem Präsidium oft recht distanziert und formal zu sein scheint. Das kenne ich aus anderen Hochschulen ehrlich gesagt so nicht. Ich glaube, da können wir enger kooperieren.

Wo sehen Sie die größte Herausforderung in der nächsten Zeit?

Eine Herausforderung ist die innere Zusammenarbeit. Eine andere ist die Zusammenarbeit mit unserer Außenwelt; aktuell befinden wir uns in Hessen in der Diskussion über die Novelle des hessischen Hochschulgesetzes sowie in Budgetverhandlungen im Rahmen des hessischen Hochschulpakts. Beides ist für die Entwicklung der Goethe-Universität sehr wichtig, sodass wir uns hier mit aller Kraft einbringen müssen.

Was sind Ihre Ziele für die nächsten zwei Jahre?

Wir werden in der Forschung weitere Akzente setzen, insbesondere mit einer klaren Profilbildung gegenüber Berlin und Brüssel aufwarten. In Hessen weiß jeder, wofür wir stehen und in welchen Forschungsgebieten wir gut sind. Allein 40 % der Mittel aus der hessischen Landesexzellenzinitiative gehen an die Goethe-Universität; hier haben wir bereits einen Namen und stehen für Forschungsstärke. Ähnliches müssen wir auch in Berlin und Brüssel erreichen. Da gibt es, glaube ich, gute Möglichkeiten. Ich war vergangene Woche in Brüssel, da konnte ich an einige Kontakte aus meiner früheren Tätigkeit anknüpfen. Ich bin sowohl in Berlin als auch in Brüssel auf großes Interesse und Zutrauen in die Fähigkeiten der Wissenschaftler der Goethe-Universität gestoßen. Wir erhalten auch viel Unterstützung von der hessischen Landesvertretung. Jetzt planen wir einige Aktionen, um in nächster Zeit sichtbarer zu werden, eben um auch in Brüssel die Marke »Goethe-Universität« aufzubauen.



Das neue Mentoring-Konzept von Goethe-Unibator

5



Alumni-Stimmen aus der Praxis

6

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALUMNI DER GOETHE-UNIVERSITÄT



Anna Dmitrienko

Impressum

EINBLICK – das Alumni-Magazin der Goethe-Universität

Herausgeberin

Die Präsidentin der Johann Wolfgang
Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Andreas Eckel

Redaktion und Kontakt

Anna Dmitrienko (ad), Laura Wagner (lw), Anna
Kubasiak (ak), Redaktion des Magazins Einblick (ein),
Tel.: (069) 798-12480, Fax: (069) 798-763-12480,
E-Mail: alumni@uni-frankfurt.de
www.alumni.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main,
Stabsstelle Fundraising, Alumni-Büro,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main

Bildnachweis

Goethe-Universität Frankfurt, außer Seite 1, 2, 3, 7 Mitte:
Uwe Dettmar, Seite 4 oben: fwwg, Seite 4 unten: Reeb
privat, Seite 5: Unibator, Seite 6: Machalitzky privat, Seite 8:
Schönbein, Seite 9: Mayer privat, Seite 10: Dr. Betz, Seite 11
oben: Lichtblau-Verlag, unten: Propyläen

Gestaltung

Stephan Grafikdesign, Frankfurt am Main

Der EINBLICK ist unentgeltlich. Er erscheint vier Mal
pro Jahr. Ausgabe 29 erscheint im Mai 2015.
Redaktionsschluss ist am 20. März 2015.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Publikationen der
Goethe-Universität – UniReport und Forschung Frankfurt.
Beide sind ebenfalls online zu lesen unter
<http://www.muk.uni-frankfurt.de/Publikationen/index.html>

Liebe Ehemalige, liebe Leser,

ganz herzlich begrüße ich Sie in der ersten Ausgabe des Alumni-Magazins
Einblick im neuen Jahr 2015. Wie Sie sicherlich bereits gemerkt haben, präsentiert
sich unser Einblick-Heft in einem neuen Design. Wir hoffen sehr, dass das
neue Layout Ihnen zusagt und Sie weiterhin treue Leser bleiben.

Das neue Jahr hat eine weitere wichtige Veränderung mit sich gebracht:
Die Goethe-Universität wird seit Januar von einer neuen Präsidentin,
Prof. Birgitta Wolff, geführt. Das gesamte Alumni-Team der Goethe-Universität
begrüßt Prof. Wolff an dieser Stelle sehr herzlich und stellt Ihnen, liebe Leser,
unsere neue Präsidentin und ihre strategischen Ziele im Eröffnungsinterview vor.

Ihre

Anna Dmitrienko und das Einblick-Team

RÄTSEL #28

Wie viele Präsidenten hatte die Goethe-Universität bislang?

Bitte senden Sie uns die Lösung bis zum 15. März 2015 zu.
(Kontakt Daten siehe Impressum. Bitte teilen Sie uns Ihre Postanschrift mit.)
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir

- 2 x 1 Goethe-Regenschirm
- 2 x 1 Goethe-Mousepad

GEWINNER DES RÄTSELS #27

Die Gewinner des Preisrätsels der Einblick-Ausgabe 27

Jeweils eine Goethe-Messenger Bag haben gewonnen:
• Philip Rosak und Damian Sassin

Über einen Goethe-Schlüsselanhänger mit Goethe-Skulptur von
Ottmar Hoerl freuen sich:
• Leonore Henning und Wolfgang Preiser

Herzlichen Glückwunsch!





»Ich würde mir wünschen, dass wir wieder Studienformen entwickeln, die Freiheit zulassen.«

Fortsetzung von der Titelseite

Sie kritisieren oft die »Projektitis« und die befristeten Beschäftigungsverhältnisse für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Was können Sie hier tun?

Wir hatten im Präsidium bereits einzelne Anträge auf Entfristung von Stellen. Diese Einzelfälle haben wir möglicherweise schon anders beurteilt, als das vielleicht in der Vergangenheit geschehen ist. Weniger restriktiv. Ich würde mir auch wünschen, dass wir vielleicht unsere grundsätzlichen Regeln für den Umgang mit Befristungen auf den Prüfstand stellen und fragen, für welche Art von Tätigkeit Befristungen angemessen sind. Das hätte in vielen Bereichen unserer Universität Vorteile, weil wir momentan eine unglaubliche Fluktuation haben. Sie ist in dem Maße weder produktiv noch fördert sie wissenschaftliche Innovationen. Zum anderen hat diese Art kurzfristiger Verträge auch den Nachteil, dass sie zu Verunsicherungen und unnötigen Ängsten unter den Mitarbeitern führen. Das heißt nicht, dass es völlig ohne Befristungen gehen wird; wir werden auch nicht ganz von der Projektitis abkommen. Eine exorbitante Steigerung der dauerhaften Grundfinanzierung ist nicht absehbar; für wissenschaftliche Qualifikationsstellen sind zudem befristete Stellen grundsätzlich sinnvoll. Dennoch glaube ich, dass die Balance zwischen befristeten und unbefristeten Stellen innerhalb der Goethe-Uni noch besser austariert werden könnte.

Wie haben sich die Universität und die Art und Weise zu studieren seit Ihrem Studium verändert?

Mein Studium war vor Bologna. Das sagt einiges, aber nicht alles. Bologna ist ein bisschen wie Beton. Da gab es mal

eine Werbung: »Beton ist, was man draus macht.« Das heißt: Bologna ist in Deutschland anders umgesetzt worden als in anderen europäischen Ländern. Unsere Übergründlichkeit hat dazu geführt, dass viele Freiheitsmomente aus dem Studium verschwunden sind. Ich würde mir wünschen, dass wir wieder Studienformen entwickeln, die Freiheit zulassen. Freiheit ist Voraussetzung für Kreativität und die Entfaltung von Ideen.

Sie haben ja in einigen Interviews bereits über die Stärkung der Alumni-Kultur gesprochen. Eine der Voraussetzungen dafür sind zufriedene Absolventen, die sich ihrer Universität verbunden fühlen. Was können wir tun, um die Zufriedenheit der Studierenden zu steigern?

Aus meiner Sicht wäre die Verbesserung der Betreuungsrelation am wichtigsten. Da liegen wir im uniweiten Schnitt bei 1:78. Das ist im internationalen Vergleich grottenschlecht und im deutschlandweiten Vergleich auch noch ziemlich schwach. In einigen Fachbereichen scheint mir die Lehre als Massenbetrieb wie ein Durchlauferhitzer organisiert zu sein. Die Kehrseite dieser Medaille sind die hohen Abbrecher- bzw. Studienaussteigerquoten.

Die sind mit teilweise mehr als 40 % inakzeptabel hoch und für mich auch ein Armutszeugnis universitärer Arbeit. Das kann man nicht nur auf politische Rahmenbedingungen oder andere Abschieben, den Schuh müssen wir uns auch selbst anziehen. Wir sollten daher das Matching verbessern: Studierende, die sich bei uns einschreiben, sollten sich sicher sein, dass sie zu uns passen. Zum anderen müssen wir bessere Betreuungsangebote für die Studierenden der unteren Semester schaffen. Sie müssen

nicht »zwangsbemuttert« werden, aber wer Ansprache und Guidance sucht, sollte sie finden können – und das erhobenen Hauptes.

Was verbinden Sie konkret mit dem Wort Alumni-Kultur? Wie kann das von der Universität und den Alumni gelebt werden?

Ich bin selbst Mitglied in drei Alumni-Clubs, die sehr unterschiedlich tätig sind. Alumni-Clubs bieten auch das, was Ökonomen Optionsnutzen nennen. Das heißt, man nutzt die dort bestehenden Netzwerke nicht ständig, aber man freut sich, dass man sie nutzen könnte.

So ähnlich ist das auch mit Einladungen zu Alumni-Veranstaltungen. Wenn ich eine E-Mail vom Harvard-Club München, vom Witten/Herdecker Alumni-Verein oder vom Münchener BWLer Alumni-Club bekomme, freue ich mich jedes Mal. Alumni-Arbeit lebt nicht davon, dass alle Alumni ständig aktiv sind. Entscheidend ist, dass sich alle Alumni stets eingeladen fühlen, am Universitätsleben teilzunehmen.

Ihr neues Amt wird viel Arbeit und Stress mit sich bringen. Wie bekommen Sie den Kopf frei?

Ich versuche, nicht schon mitten in der Nacht mit der Arbeit anzufangen; und zwei, drei freie Abende pro Woche sollten es auf Dauer sein. Am Wochenende halte ich mir mindestens einen Tag frei. Dann habe ich Zeit für meine Familie und meine Pferde. Wenn ich sie sehe, bekomme ich den Kopf immer ganz schnell frei. ■

DAS INTERVIEW FÜHRTE ANNA DMITRIENKO

ALUMNI FWWG

Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft (fwwg) beendete das Jubiläumsjahr mit zwei großen Veranstaltungen



Teilnehmer der Podiumsdiskussion (v.l.n.r.):
Werner D'Inka, Dr. Helmut O. Maucher,
Prof. Renate Köcher, Dr. Jürgen Hambrecht,
Prof. Guido Friebel, Gerhard Berssenbrügge

Die Video-
Aufzeichnung
der Veranstaltungen
finden Sie hier:



GOETHE MEETS NESTLÉ

Am 15. Oktober 2014 luden die fwwg, die Nestlé Deutschland AG und die Goethe-Universität mit ihrem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zu einer Podiumsdiskussion ein. Anlass waren zwei Jubiläen, der 200. Geburtstag des Unternehmers Heinrich Nestlé und der 100. Geburtstag der Goethe-Universität. Im Festsaal des Casinos konnten 400 geladene Gäste eine der größten Alumni-Veranstaltungen der fwwg erleben. Sind Unternehmerwerte wichtig für den

zukünftigen Erfolg, und welchen Einfluss sollten Unternehmer auf ihr Unternehmen haben? Diese und weitere Fragen diskutierten Prof. Friebel (Goethe-Universität), Dr. Hambrecht (Vorsitzender des Aufsichtsrates der BASF AG und TRUMPF Gruppe), Prof. Köcher (Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach), Dr. Maucher (Ehrenpräsident der Nestlé S.A.) und Gerhard Berssenbrügge (Vorsitzender des Vorstandes der Nestlé Deutschland AG) unter der Moderation des Herausgebers

der FAZ, Werner D'Inka. Der scheidende Präsident der Goethe-Universität Prof. Müller-Esterl plädierte in seinen Begrüßungsworten für eine enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis. Ihm folgte Gerhard Berssenbrügge. Er betonte, dass nicht allein Gewinne, sondern auch sozialer und ökologischer Nutzen Unternehmensziele seien. Auch die Rolle der Unternehmenslenker, bei denen Charisma heute wichtiger denn je sei, kam zur Sprache. ■

DER NORBERT-WALTER-FÖRDERPREIS

Das Jahr der Frankfurter Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft endete nicht ohne die Vergabe des Norbert-Walter-Förderpreises. Sechs handverlesene Bewerber aus dem Masterstudium der Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität zeigten in einer 20-minütigen Präsentation, dass sie ihre Forschungsergebnisse verständlich präsentieren und den Nutzen ihrer Forschung hervorheben können.

In der Jury fanden sich auch dieses Jahr wieder Fachleute aus den verschiedensten Bereichen: Uta Bormann-Kuhles vom ZDF, Laura Eichholz von Accenture, Christofer Hattemer von PwC,

Friedrich J. Suhr von der Suhr Punkt GmbH, Prof. Dr. Hermann Remsperger, ehem. Chefvolkswirt der Bundesbank, und Prof. Heinrich Rommelfanger. Besonders erwähnenswert war das großzügige Sponsoring der Lorenz Bahlsen Snack-World GmbH & Co KG.

Schnell herrschte Einigkeit in der Jury über die diesjährigen Sieger. Der erste Preis geht an Rainer Reeb für seine Arbeit »Der Einfluss der Kommunikation auf den Software-Entwicklungserfolg unter Anwendung von SCRUM-Praktiken«. Zweiter und dritter Preis gehen an Sophia Vetter und René Bayer. Die Gewinner erhalten Geldpreise im Gesamtwert von 900 Euro, FAZ-Abonne-

ments sowie eine kostenfreie fwwg-Mitgliedschaft. Die Übergabe der Urkunden und Preise wird im Rahmen eines feierlichen Festaktes am 13. März 2015 erfolgen. ■



Rainer Reeb

PAYING IT FORWARD

Das neue Mentoring-Konzept des Gründerzentrums Goethe-Unibator

Dynamische Start-up-Systeme zeichnen sich durch eine hohe Dichte an ambitionierten Personen aus, die sich für Innovationen begeistern, aktiv am Gründungsgeschehen teilhaben und sich gegenseitig helfen. Sei es durch persönliche Empfehlungen, durch Rat und Tat oder moralische Unterstützung. Eine wichtige Rolle spielt dabei die langfristige Perspektive und das Prinzip des »paying it forward« – die Bereitschaft zu helfen, ohne eine direkte und persönliche Gegenleistung einzufordern. Silicon Valley ist das beste Beispiel für ein solches System, in dem das kurzfristige Geschäft der langfristigen Partizipationsmöglichkeit am Unternehmenserfolg untergeordnet wird.

Das Gründerzentrum der Goethe-Universität, der Goethe-Unibator, hat diesen Ansatz aufgegriffen und entwickelt nun in Zusammenarbeit mit qualifizierten Mentoren, bestehend aus ehemaligen Gründern des Unibators sowie ausgewählten Alumni der Goethe-Universität und Experten aus der Gründerszene, ein Netzwerk zur gezielten Unterstützung von Start-ups in der frühen Gründungsphase.

GEMEINSAM IDEEN ENTWICKELN

Dr. Severin, ein junges Start-up, das sich mit einem innovativen Produkt auf die reibungslose Haarentfernung am Körper spezialisiert hat und inzwischen das meistverkaufte Aftershave auf Amazon ist, wurde 2014 in den Unibator aufgenommen und konnte seitdem erste Erfahrungen mit dem Mentoring machen.

Mit Walter Westervelt hat sich Peter Hart, der Gründer und Geschäftsführer von Dr. Severin, einen ausgewiesenen Vertriebsexperten an Bord geholt. Für Westervelt, der jahrelang beim Aufbau und in der Leitung von Vertriebsaktivitäten in verschiedenen etablierten Konzernen tätig war und inzwischen auch als Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität beschäftigt ist, stellt das Mentoring eine spannende Erfahrung dar. Besonders reizvoll sei dabei die Möglichkeit, eigene Erfahrungen weiterzugeben und dabei mitzuhelfen, neue Ideen von Anfang an zu begleiten und zum Erfolg zu führen. Natürlich sei die Aussicht auf eine spätere Beteiligung wichtig, aber vor allem die Freude am Mitgestalten und die persönliche Bestä-

tigung, jungen und ambitionierten Gründern einen Mehrwert liefern zu können, waren letztlich ausschlaggebend für die Zusammenarbeit.

VON ERFAHRUNGEN PROFITIEREN

Seine Rolle sieht Westervelt vor allem darin, die richtigen Fragen zu stellen und damit bei der Unternehmensentwicklung eine wertvolle Orientierung bieten zu können. Für Peter Hart, den Gründer von Dr. Severin und Alumnus des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität, liegt einer der wichtigsten Faktoren des Mentorings darin, »bei Entscheidungen und strategischer Planung erfahrenen Rat einholen zu können«. Diesen wird Dr. Severin für seine angestrebte internationale Expansion gut gebrauchen können.

Der Goethe-Unibator freut sich über innovative Geschäftsideen und Start-ups und heißt erfahrene Alumni, die sich beim Mentoring-Programm ehrenamtlich engagieren möchten, herzlich willkommen. ■

Goethe-Unibator
 Sebastian Schäfer
 Tel.: (069) 798-23472
 E-Mail: sebastian.schaefer@wiwi.uni-frankfurt.de
www.goetheunibator.de

Weitere Informationen zum Unternehmen Dr. Severin unter www.drseverin.com



Walter Westervelt (links) und Peter Hart im Coaching-Gespräch

ALUMNI-STIMMEN AUS DER PRAXIS

Der neue Career Service bietet Ehemaligen eine Plattform zum Austausch

Der Career Service der Goethe-Universität veranstaltet in diesem Wintersemester die Vortragsreihe »Stimmen aus der Praxis – Karrieren von Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaftlern«, die Studierenden Möglichkeiten zur Gestaltung ihres Berufsweges aufzeigt. Erfolgreiche Hochschulabsolventen berichten in Vorträgen über ihre Karriere-schritte und Tätigkeitsbereiche.

Im Januar lud der Career Service interessierte Studierende der Soziologie zum Praxisvortrag »Einstieg in die PR – Soziologen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit« ein. Jörg Machalitzky, Alumnus der Goethe-Universität und Leiter der Presseabteilung bei Suzuki Automobile, erzählte mit Charme und Witz von seinem Weg in die PR-Branche.

Hochschulabsolventen sollte klar sein, dass sie Berufsanfänger sind und der Job keine festen Arbeitszeiten habe. Arbeiten am Wochenende oder in den Abendstunden seien keine Ausnahme. »Wer Menschenansammlungen über drei Menschen meidet, für den ist dieser Job nicht der richtige«, fasste Machalitzky plakativ die Voraussetzungen für seinen Beruf zusammen. Die PR-Branche sei im Umbruch, sie werde aufgrund der Verlagerung zu Online-Medien und Social Media immer schneller.

DER UNIVERSITÄT ERFAHRUNG ZURÜCKGEBEN

Die Universitätsentwicklung beobachtet der Alumnus mit großem Interesse; jetzt möchte er gerne »was zurückgeben«. In seinem eigenen Studiengang der Soziologie an der Goethe-Universität hätte er sich mehr Praxisbezug gewünscht. Dennoch helfe ihm das Soziologiestudium täglich in seinem Beruf, denn das schnelle Einarbeiten in komplexe Themen sei ein grundlegendes Handwerk von Soziologen. Machalitzky war überrascht über die konkreten Vorstellungen und Fragen, mit denen ihn die Studierenden in einer Fragerunde konfrontierten.

Solch zielgerichtetes Lernen und Arbeiten hätte er nicht erwartet. Auch die Praxiserfahrung der Studierenden, die oft bereits einschlägige Praktika in Museen, Verlagen oder Medien absolviert hatten, beeindruckten ihn. Für einen intensiveren Einblick in die PR empfahl Machalitzky Praktika in relevanten Bereichen, zum Beispiel in PR-Agenturen oder Unternehmens-Pressestellen.

Prof. Ingeborg Maus und der bereits verstorbene Prof. Heinz Steinert haben Machalitzky geprägt. In ihren Vorlesungen hätte er »grundlegende Sachen mit-

genommen«. »Wertevermittlung durch die Professoren und kritisches Hinterfragen ist das, was bleibt«, resümierte Machalitzky. Er bedauert, dass mit seiner Zeugnisübergabe der Kontakt zu seinem Fachbereich Soziologie abgebrochen ist, und freut sich, jetzt wieder an seiner Alma Mater ehrenamtlich aktiv zu sein.

CAREER CENTER UNTERSTÜTZEN

Auch die Studierenden empfanden den Vortrag als sehr bereichernd. Viele nutzten die Chance, Jörg Machalitzky direkt anzusprechen und nach der Betreuung einer Masterarbeit oder einem Praktikumsplatz zu fragen. Jens Blank vom Career Service ist ebenfalls zufrieden mit der Reihe Praxisvorträge, die im kommenden Semester fortgeführt wird. Er sei immer auf der Suche nach interessanten Lebensläufen und würde sich freuen, wenn noch mehr Alumni der Goethe-Universität Jörg Machalitzkys Vorbild folgen. (ak) ■

Career Service der Goethe-Universität
 Jens Blank
 Tel.: (069) 798-15053
 E-Mail: j.blank@em.uni-frankfurt.de
www.career.uni-frankfurt.de



Jörg Machalitzky, Alumnus der Goethe-Universität

IN KÜRZE

»ICH BIN SO ALT WIE DIE GOETHE-UNIVERSITÄT. DAS PASST DOCH GUT.«

Mäzenin Dagmar Westberg beging am 8. Dezember ihren 100. Geburtstag



Seit 2009 besteht eine enge Verbindung zwischen Dagmar Westberg und der Goethe-Universität. Die Mäzenin unterstützt die Hochschule in vielfacher Weise: mit dem Dagmar Westberg-Universitätsfonds, mit einem nach ihr benannten Preis in der Anglistik, der fünfjährigen Finanzierung des Historischen Kollegs im Forschungkolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg und mit einer jährlichen Dagmar Westberg-Vorlesung in den Geistes- und Humanwissenschaften. An ihrem 100. Geburtstag nahm sie an einem

Vortrag des deutsch-amerikanischen Archäologen Lothar von Falkenhausen aus ihrer Vorlesungsreihe teil. Mit einem feierlichen Empfang gratulierte die Universität ihrer ältesten Förderin. Dagmar Westberg kam am 8. Dezember 1914 als jüngstes von sechs Geschwistern in Hamburg zur Welt. Ihre Familie baute das weltweite Unternehmen Beiersdorf aus. Die Tradition und Verpflichtung, sich philanthropisch für das Gemeinwohl einzusetzen, liegen ihr sehr am Herzen. (lw/ak) ■

SALAFISMUS WISSENSCHAFTLICH BETRACHTET

Neues Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam gegründet

Das Phänomen des Salafismus ist längst im Westen angekommen. Auch hierzulande sorgt die Anziehungskraft des Salafismus für heftige Debatten. An der Goethe-Universität ist nun das Forschungszentrum Globaler Islam am Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« gegründet worden. Leiterin der neuen Einrichtung und Organi-

satorin der Konferenz ist die Ethnologie-Professorin Susanne Schröter. Sie hat am Exzellenzcluster die Professur für Ethnologie kolonialer und postkolonialer Ordnungen inne und ist Mitglied des Instituts für Ethnologie an der Goethe-Universität. Zur Eröffnung des Forschungszentrums lud Schröter zur wissenschaftlichen Konferenz »Salafismus

und Jihadismus. Der Traum vom Gottesstaat im 21. Jahrhundert« im Historischen Museum ein. Das neue Frankfurter Forschungszentrum versteht sich als Thinktank, der die aktuellen Dynamiken wissenschaftlich analysiert und ihre Relevanz für Deutschland herausarbeitet. (lw) ■

511 DEUTSCHLANDSTIPENDIEN AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Vierter Jahrgang der Deutschlandstipendiaten feierlich aufgenommen

Im Rahmen einer Feierstunde im Festsaal auf dem Campus Westend wurden am 29. Januar 511 Deutschlandstipendien verliehen. Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff überreichte den Studierenden persönlich ihre Urkunden und gratulierte ihnen.

Auch im vierten Jahrgang des Deutschlandstipendiums konnte die Goethe-Universität wie bereits in den Vorjahren ein herausragendes Ergebnis erzielen: 511 Stipendien. Mit dem Deutschlandstipendium werden begabte und leistungsstarke Studierende mit je 300 Euro im Monat ein Jahr lang gefördert. Die eine Hälfte der Förderung spenden private Förderer, die andere Hälfte gibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Eine Besonderheit des Stipendiums an der Goethe-Universität ist die ideelle För-



derung. Für dieses einzigartige Förderprogramm erhielt die Universität bereits vor zwei Jahren eine Auszeichnung vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. (ak) ■

Informationen zum Deutschlandstipendium

Stabsstelle Fundraising

Lucia Lentes

Tel.: (069) 798-12756

E-Mail: lentes@pww.uni-frankfurt.de

www.chancenschenken.de

LEIBNIZ-PREIS FÜR HARTMUT LEPPIN

Das i-Tüpfelchen auf dem Jubiläumsjahr der Goethe-Universität



Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2015 an den Frankfurter Althistoriker Hartmut Leppin verliehen. Der 50-jährige Wissenschaftler erwarb sich durch seine vielfältigen Publikationen und sein Engagement in internationalen Verbundprojekten ein herausragendes Renommee.

Bekannt ist Leppin auch Nicht-Historikern durch seine weithin geschätzte Monographie »Das Erbe der Antike«, in dem er den Ursprung unseres heutigen Europas im antiken Mittelmeerraum sieht. Leppin reiht sich als 16. Frankfurter Leibniz-Preisträger ein in die Reihe herausragender Forscherpersönlichkeiten an der Goethe-Universität. (ak) ■

FRAGEN AN ERIC MAYER

Eric Mayer 2014

Welche Bedeutung hatte Ihre Studienzeit für Sie aus heutiger Sicht?

Für mich war die Uni immer ein Ort, um den Kopf freizubekommen. Klingt erst mal seltsam, schließlich ist man ja in erster Linie dort, um etwas in seinen Kopf reinzutun. Ich arbeitete allerdings von Anfang an schon parallel beim Radio, war also gewissermaßen bereits drin in der Jobmühle. Da war die Uni an manchen Tagen vielleicht das, was das »Outdoor-Survival-Seminar« für gestresste Manager ist: mehr selbst entscheiden können. Mit Gleichgesinnten Probleme erkennen und lösen. Und die Freiheit haben, eigene Ideen umzusetzen. Das empfand ich als befreiend, und im Rückblick war dieser Aspekt genauso prägend und wichtig wie die inhaltliche Seite meines Studiums.

Welches Ereignis Ihrer Studienzeit ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Mein erster Vortrag auf Englisch in einem Hörsaal voller Studenten. Auf der Aufregungs-Skala war das noch weit vor Führerscheinprüfung oder Abi-Klausuren.

Was war Ihre liebste Freizeitbeschäftigung während des Studiums?

Das Tolle an Theater-, Film- und Medienwissenschaft ist ja, dass man ruhigen Gewissens fernsehen und ins Theater oder Kino gehen darf. Als vorbildlicher Student habe ich das zusammen mit meinen Kommilitonen auch ausführlich getan. Natürlich nur im Dienste der Wissenschaft – ist klar!

Wo trafen Sie sich mit Ihren KommilitonInnen außerhalb der Universitäts-Veranstaltungen?

Zum Lernen oder für die Vorbereitung von Projekten meist bei einem von uns zu Hause, zum Beispiel in meinem sach-

senhäuser WG-Zimmer. Da sind wir schon ab und zu ins Schwitzen gekommen, was aber nicht unbedingt am Lernstoff, sondern eher an der schlechten Isolierung der kleinen Dachwohnung lag. Wenn es da im Sommer 40 Grad heiß war, haben wir auf dem Campus Westend immer ein schönes Schattenplätzchen gefunden.

Wo wohnt Sie während Ihres Studiums? Wenn es eine WG war – mit wem lebten Sie zusammen?

Erst wohnte ich in Sachsenhausen zusammen mit einer guten Freundin, die ich seit der ersten Klasse kenne. Danach zog ich ins Bahnhofsviertel und teilte mir die Wohnung mit einem Kollegen vom Radio, der dringend eine Bleibe in Frankfurt suchte. Es waren also immer Zweier-WGs. Ich fand die Vorstellung einer größeren WG zwar auch sehr reizvoll, aber letztendlich bin ich doch ganz froh, dass ich den alltäglichen Kampf um Putzplan, Külschrank-eigentum und Badezimmerzeiten mit nur einer Person führen musste.

Was war Ihr wichtigster akademischer oder beruflicher Erfolg?

Ich sag mal so: Hoffentlich liegt der noch vor mir!

Welche Eigenschaften sollten Hochschullehrer beziehungsweise Studierende mitbringen?

Ich denke, Dozenten sollten neben ihrer fachlichen Kompetenz vor allem auch Humor haben. Mir sind jene Professoren unvergesslich geblieben, die es bei aller inhaltlichen Ernsthaftigkeit geschafft haben, uns Studenten zum Lachen zu bringen, und die sich selbst dabei nicht so furchtbar ernst genommen haben. In so einer Atmosphäre bleibt am meisten hängen.

Studenten der Bachelor- und Master-Generation brauchen wohl vor allem Mut, in den immer enger vorgegebenen Strukturen auch noch Freiräume einzufordern, in denen sie querdenken und ausprobieren dürfen.

Welche Bedeutung haben Alumni für die Universität, und was können Alumni für die Universität tun?

Ich fand es als Student immer sehr interessant, mich mit Ehemaligen auszutauschen, weil sie konkrete Ideen für berufliche Perspektiven in die Uni rein-

gebracht haben. Für mich sind sie das passende Bindeglied zwischen theoretischer Uni-Welt und dem späteren »echten« Leben. Sie können Studierenden, aber auch Lehrenden wertvolle Ideen und Impulse geben.

Wie sieht für Sie die Universität der Zukunft aus?

In unserer hochökonomisierten Gesellschaft hat es die Idee der Universität immer schwerer. Bei aller Zeitoptimierung des Studiums und den fortschreitenden Fachspezifizierungen sollte immer klar sein: Auswendiglernen und Strukturkonformität dürfen niemals eigenständiges Denken und das Verfolgen individueller Wünsche und Ziele verdrängen.

Wenn Sie einen anderen Beruf gewählt hätten – wofür hätten Sie sich entschieden?

Hundetrainer. Ich liebe Tiere, und Hunde im Speziellen. Ob ich damit erfolgreich wäre, wage ich allerdings zu bezweifeln: Mein eigener Hund kann noch nicht mal Stöckchen holen – dafür aber ganz toll Hasen hinterherrennen.

Wie lautet heute Ihr Wahlspruch oder Arbeitsmotto?

Ich halte es gern mit Einstein: Wenn eine Idee am Anfang nicht total absurd klingt, dann gibt es keine Hoffnung für sie. ■

DIE FRAGEN STELLTE ANNA KUBASIAK



Eric Mayer 2006

ALUMNI IM PORTRAIT ERIC MAYER

Eric Mayer ist Moderator des Wissensmagazins pur+ und ZDF-Reporter. Der gebürtige Hesse studierte an der Goethe-Universität Theater-, Film- und Medienwissenschaften sowie Amerikanistik. Schon während seines Studiums arbeitete Mayer als Moderator und Nachrichtenredakteur beim Radio. Seine Leidenschaft zu TV-Wissensshows zeichnete sich bereits in seiner Abschlussarbeit ab. In dieser untersuchte er die Heldendramaturgie in moderierten Wissenschaftsmagazinen.

Seine Karriere beim Fernsehen startete Mayer zunächst als Reporter der Nachrichtensendung logo!. Seit 2006 ist das ZDF seine Heimat, seit 2008 ist der 34-Jährige das Gesicht von pur+. Mayer moderierte in den vergangenen neun Jahren über 200 Sendungen und erklärte in 260 Reportereinsätzen die Welt. Für seine journalistische Leistung erhielt er diverse Preise, unter anderem im Jahr 2014 den »Urban Mining Award«, der Persönlichkeiten auszeichnet, die sich besonders für die Nachhaltigkeit der Erde einsetzen. Das Wissensmagazin pur+ ist ebenfalls preisgekrönt.

Neben dem Robert Geisendörfer Preis 2014 wurde das Team um Eric Mayer 2011 mit dem Goldenen Spatz ausgezeichnet und war 2010 für den Grimme-Preis nominiert. Parallel zum Fernsehen steht Mayer noch gemeinsam mit dem Kabarettisten Vince Ebert für die Wissensshow »Schlau hoch 2 – Vince und Eric reisen zu den Sternen« auf der Theaterbühne. Spielerisch und unterhaltend erklären die beiden das Universum.

DAS FELD BEACKERN

Verein der Freunde und Förderer des Zahnärztlichen Universitätsinstitutes »Carolinum« möchte Studierende werben und den Kontakt zu ehemaligen Absolventen intensivieren



Der Vorstand des Vereins v.l.n.r.: Dr. Hess (Schriftführer), Prof. Nentwig (Vorsitzender), Dr. Betz (1. Stv. Vorsitzender)

Eine moderne medientechnische Ausstattung eines Seminarraums: Das erste Projekt nach der Gründung des Vereins der Freunde und Förderer des Zahnärztlichen Universitätsinstitutes »Carolinum« am 3. Juli 2003 war ein voller Erfolg.

Die Gründungsmitglieder, darunter die damaligen Lehrstuhlinhaber des Zentrums der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Carolinum) sowie ein Mitglied des Vorstands der Landes Zahnärztekammer Hessen, setzten sich mit der Vereinsgründung die Förderung der Lehre und Wissenschaft zum Ziel.

Der Verein zählt nicht zu den mitgliederstärksten der Universität. Im Gründungsjahr hatte er sieben Mitglieder, heute sind es 30. »Nach dem Studium setzen sich die Absolventen mit der Stellensuche und der Familienplanung auseinander. Für einen Alumni-Verein bleibt da verständlicherweise oft nicht die Zeit«, sagt Dr. Werner Betz, stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Daher sollen

nun gezielt die Studierenden für den Verein geworben, gleichzeitig aber auch frühere Absolventen angesprochen werden. »Man muss den Studierenden bewusst machen, dass ein Förderverein einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Lehre und Forschung an einem universitären Institut leistet und als Bindeglied zwischen Studierenden und niedergelassenen Zahnärzten nützlich sein kann.«

»Die Alumni-Arbeit ist noch ein bislang wenig beackertes Feld in der Frankfurter Zahnmedizin«, führt Betz weiter aus. Deswegen hat der Förderverein nun Kontakt zu »Goethe-Alumni« aufgenommen, um am Netzwerk der Universität zu partizipieren. Der Aufbau eines Netzwerks zwischen Studierenden und ehemaligen Absolventen kann für beide Seiten vorteilhaft sein, suchen doch die niedergelassenen Zahnärzte junge Kollegen und diese wiederum Ausbildungspraxen. Hier sieht der Förderverein ein gutes Betätigungsfeld. Aber auch der verstärkte Kontakt zu industriellen För-

Ordentliches Mitglied kann jeder Arzt, Zahnarzt oder Studierende am Zahnärztlichen Universitätsinstitut (ab dem ersten klinischen Semester) werden. Als fördernde Mitglieder können Einzelpersonen und juristische Personen aufgenommen werden, wenn sie die Ziele des Fördervereins Carolinum unterstützen.

Der Mitgliedsbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 50 Euro pro Jahr.

Weitere Informationen zur Mitgliedschaft:

Dr. Werner Betz

Tel.: (069) 630-16746

E-Mail: w.betz@em.uni-frankfurt.de

www.med.uni-frankfurt.de/carolinum

derern ist Ziel des Vereinsvorstands, denn für eine effektive Fördertätigkeit sind finanzielle Mittel eine unabdingbare Voraussetzung.

Inzwischen wurden vom Verein diverse Fortbildungen von Mitarbeitern des Instituts finanziell unterstützt, Forschungsprojekte mitfinanziert und Projekte im Rahmen der studentischen Lehre gefördert, wie zum Beispiel die Einführung des Prüfungsmoduls »Objective Structured Clinical Examination (OSCE)«. (ein) ■



ALUMNI-BÜCHER

»GELIEBTER TURM, BIST TEIL MEINES HERZENS!«

Eine Erinnerung der besonderen Art an den AfE-Turm

Nachdem der AfE-Turm im Februar des vergangenen Jahres gesprengt wurde, existiert er nur noch in der Erinnerung. Zugegeben, an den Turm dürften sich viele erinnern, sei es wegen der nicht immer tadellos funktionierenden Aufzüge, dem herrlichen Ausblick oder der kreativen Wandgestaltung. Passend zu diesen Erinnerungen hält Albert A. Schmude jetzt eine Gedächtnisstütze parat. In einem kleinen Band hat er 200 der zahlreichen Sprüche an den Wänden des 33 Stockwerke hohen Turms festgehalten. Die Idee entstand gemeinsam mit zwei Mitarbeitern der Universität.

Bereits Anfang der 1980er Jahre hatte Schmude sich auf einen Streifzug durch den Uni-Turm begeben und viele der Sprüche in seinem Werk »Freiheit für Grönland – weg mit dem Packeis« festgehalten. Dieses gibt es aber nur noch in ausgewählten Antiquariaten. Umso erfreulicher, dass nun ein neues Werk erscheint. Darin finden sich 115 Sprüche aus dem Turm von 1981 und 85 Graffiti aus dem Jahr 2013.

Schmude, der 1952 in Nürnberg geboren wurde, studierte selbst fast vier Jahre lang im Turm. Im März 2013 durchstreifte er den Turm erneut, nahm Vorlesungssäle und Seminarräume, Fahrstühle, Toiletten und Flure in Augenschein. Diesmal jedoch unter Zeitdruck, denn die endgültige Schließung des Gebäudes stand kurz bevor.

Die Themen haben sich nicht verändert; von Politik und Wirtschaft über Liebe und Sex bis hin zu Philosophie und Fußball ist alles vertreten. »Die Politik ist geblieben, die Sprüche sind zum Teil die gleichen, aber die Welt hat sich verändert«, resümiert Schmude, der nicht nur intelligente und witzige, sondern auch banale und primitive Sprüche abbildet. Die ganze Bandbreite eben. Ein lesenswertes und wirklich besonderes Erinnerungsstück – nicht nur für die ehemaligen Studierenden im Frankfurter AfE-Turm. (lw) ■



Albert A. Schmude

TURM FOREVER!

200 Graffiti-Sprüche aus dem Frankfurter Uni-Turm 1981 und 2013, Lichtblau-Verlag, Frankfurt 2014, 64 Seiten, davon acht in Farbe, ISBN 978-3-9811683-7-2, 12,00 Euro

EIN MOSAIKSTEIN

Biografie des letzten Kaisers von Afrika, Haile Selassie

Prinz Asfa-Wossen Asserate, Alumnus der Goethe-Universität, stellt von vornherein klar, was das Buch nicht ist: »Eine letztgültige Biografie über den letzten Kaiser von Äthiopien«. Um ein vollständiges Bild vom König der Könige zu erhalten, bedürfe es vieler Mosaiksteine.

Einen überaus lesenswerten Mosaikstein hat der Großneffe jenes Kaisers mit der Biografie »Der letzte Kaiser von Afrika« vorgelegt. Darin erzählt er vom Aufstieg, der Blütezeit und dem Ende des Herrschers und seiner Familie – aus einem subjektiven Blickwinkel. Denn sowohl der Großvater als auch der Vater des Autors waren Haile Selassie absolut loyal und dienten ihm bis zu ihrem Tod.

Tafari Makonnen, der sich als Kaiser den Namen Haile Selassie, die Macht der Dreifaltigkeit, gab, saß 44 Jahre auf dem Thron. Auf die Menschen im Westen übte er eine große Faszination aus, be-

feuert von den Berichten in den Magazinen. Dort wurde er als Märchenkaiser eines exotischen Landes dargestellt. Eine Faszination geht auch heute noch von ihm aus. »Von vielen afrikanischen Führern wird Haile Selassie bis heute als Vater Afrikas verehrt«, schreibt Prinz Asserate. Es gibt auch noch andere Darstellungen, wie das Bild des despotischen Herrschers im Buch »König der Könige«, geschrieben vom polnischen Journalisten und Schriftsteller Ryszard Kapuściński, dessen Wahrheitsgehalt umstritten ist.

Die Biografie ist spannend geschrieben und vermittelt ein Bild nicht nur von der Person des Kaisers, sondern vor allem auch von der Kultur und dem Land, welches große Veränderungen erlebte. Überaus hilfreich bei der Lektüre des Buches ist die Liste männlicher und weiblicher Titel im Anhang, die sich auf fast jeder Seite finden lassen. (lw) ■

Reden und Reggae-Klänge:

Bob Marley sah im Kaiser Haile

Selassie den wiedergeborenen

Messias und vertonte seine Reden.



Prinz Asfa-Wossen Asserate

DER LETZTE KAISER VON AFRIKA

Triumph und Tragödie des Haile Selassie

Propyläen Verlag, Berlin 2014, gebundene Ausgabe, 416 Seiten, ISBN 978-3-549074282-1-2, 24,99 Euro

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALUMNI
DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Sie sind noch kein Mitglied unseres
kostenlosen Netzwerkes?
Mitmachen lohnt sich! Lesen Sie
mehr über uns unter:

www.alumni.uni-frankfurt.de

Folgen Sie uns auf **XING** (Alumni der
Goethe-Universität Frankfurt am Main)
und auf **LinkedIn**
(Goethe-University Frankfurt Alumni)

TERMINE

STUDENTISCHE CAMPUSFÜHRUNGEN FÜR ALUMNI UND FÖRDERER

TERMINE

- 07.03.2015, 14:00–15:00 Uhr
- 18.03.2015, 17:30–18:30 Uhr
(Zusatztermin)
- 22.03.2015, 14:00–15:00 Uhr
- 11.04.2015, 14:00–15:00 Uhr
- 15.04.2015, 17:30–18:30 Uhr
(Zusatztermin)
- 26.04.2015, 14:00–15:00 Uhr

TREFFPUNKT

Haupteingang IG-Farben-Haus,
Campus Westend

ANMELDUNG UNTER

www.experiencecampus.de

EXKURSIONSPROGRAMM DER FRANKFURTER GEOGRAFISCHEN GESELLSCHAFT

DAMPFLOKS UND EINE »ARBEITER- KOLONIE« – EISENBAHN IN NIED

TERMIN

- 11.04.2015, 15:00–18:00 Uhr

TREFFPUNKT

Haltepunkt Frankfurt am Main-Nied
(S1, S2), Bahnsteig stadtauswärts

MARIA LAACH – ZEUGNISSE DES JÜNGSTEN VULKANISMUS IN DEUTSCHLAND (BUSEKKURSION)

TERMIN

- 09.05.2015, 08:00–19:00 Uhr

TREFFPUNKT

08:00 Uhr am Beethovenplatz, Ffm.

KOSTEN

€ 35,- pro Teilnehmer

ANMELDESCHLUSS

01.04.2015

MEHR INFORMATIONEN UNTER

<http://www.fgg-info.de>

VERANSTALTUNGEN DER FRANKFURTER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT

VERLEIHUNG DES NORBERT-WAL- TER-FÖRDERPREISES DER FWWG

TERMIN

- 13.03.2015, 19:45 Uhr

ORT

Campus Westend, Casino Anbau

ANMELDUNG UNTER

www.fwwg.de

FWWG-JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2015 ZU GAST BEI DER FRAPORT AG, VORAB FLUGHAFEN-RUNDFAHRT

TERMIN

- 17.04.2015, 18:30 Uhr

ORT

Headquarter der Fraport AG,
Frankfurter Flughafen

ANMELDUNG UNTER

www.fwwg.de

KARRIERE-WORKSHOPS UND VORTRÄGE

REALITÄT UND MYTHOS – ÜBER DIE ALLTAGSPRAXIS KRIMINOLOGISCHER FORSCHUNG UND WIE MAN EIGENTLICH BEIM BKA LANDET

TERMIN

- 20.04.2015

ORT

Campus Westend, HZ 11
(Hörsaalzentrum)

CHANCEN IM JOURNALISMUS: BEHARRLICHKEIT UND DIE DUNKLE SEITE DER MACHT

TERMIN

- 27.04.2015

ORT

Campus Westend, HZ 11
(Hörsaalzentrum)

»SUCHET DER STADT BESTES« – QUARTIERS- MANAGEMENT ALS ZENTRALES INSTRUMENT EINER SOZIALEN STADT(Teil)ENTWICKLUNG

TERMIN

- 04.05.2015

ORT

Campus Westend, HZ 11
(Hörsaalzentrum)

TERMIN

- 11.05.2015

ORT

Campus Westend, HZ 11
(Hörsaalzentrum)

Weitere Informationen zur Uhrzeit
der Vorträge und das Anmeldeformular
finden Sie unter:

www.career.uni-frankfurt.de

Ehemalige können alle Angebote des
Career Service bis zu einem Jahr nach
Studienabschluss nutzen

Weitere Termine finden Sie unter:

www.alumni.uni-frankfurt.de

oder www.uni-frankfurt.de
